

Der Brief an die Kolosser

Paulus hat größten Einfluss auf die Theologie, das Geschehen und das Wachstum der Kirche. Von den 27 Schriften des NT stammen sieben von ihm, sechs sind unter seinem Namen veröffentlicht und in den Kanon aufgenommen worden. Die Apostelgeschichte ist mehr als zur Hälfte dem Paulus gewidmet. Das große Ansehen des Paulus als Verkünder der Christusbotschaft wurde wahrscheinlich noch verstärkt durch den Märtyrertod. Dies hat zum Entstehen einer Paulusschule geführt, die das Werk des Paulus in seinem Sinn fortsetzen wollte. Die Grundlage dafür bildete das Studium seiner Schriften. Der Kolosserbrief stammt aus dieser „Schule“.

Kolossä im Lykostal war eine Stadt in Kleinasien, in der heutigen Türkei. Sie lag an der West-Ostverbindung (von Ephesus/Milet nach Syrien/Euphrat). Dadurch war Kolossä offen für neue Entwicklungen und Anschauungen. Bekannt war diese Stadt und ihre Umgebung durch die Schafzucht. Verwaltungszentrum war Kolossä nur bis ungefähr 250 v. Chr., dann wurde es in dieser Eigenschaft von Laodizea abgelöst. Die geographische Lage begünstigte auch das Aufkommen von neuen geistigen und religiösen Strömungen. Im 3. Jhd. v. Chr. wurden in dieser Gegend Juden angesiedelt. Außerdem wissen wir, dass dort Mysterienkulte beheimatet waren.

Über das Entstehen der christlichen Gemeinde in Kolossä wissen wir nichts. Gründer der Gemeinde dürfte Epaphras (vgl. Kol 1,7f; 4,12f) sein, der im Auftrag des Paulus gehandelt hat. In Kolossä gab es fast ausschließlich Heidenchristen (1,21.27) aus der weniger wohlhabenden Schicht. So werden in 3,22-25 die Sklaven angesprochen; in 4,1 aber auch die Besitzer von Sklaven.

Die Antwort auf die Fragen, wo und wann der Brief geschrieben wurde, hängt mit der Verfasserfrage zusammen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Brief schon kurz nach dem Märtyrertod des Paulus, also um das Jahr 70 n. Chr., geschrieben wurde. Über den Ort der Abfassung gibt es kaum Anhaltspunkte. Man vermutet, dass die Paulusschule ihren Sitz in Ephesus hatte. Vielleicht ist der Brief dort entstanden.

Der Kolosserbrief ist ein wirklicher Brief, keine theologische Abhandlung (vgl. dazu NT 2/1/S. 2f). Die Christengemeinde in Kolossä ist dem Paulus nicht persönlich bekannt, er kennt sie nur vom Hören (1,4.9). Paulus wird als Gefangener dargestellt (4,3.10.18), der trotz seines Elends lebendiges Interesse an den Vorgängen in der Kirche hat. Dass dieser Brief in der Gefangenschaft für das Evangelium geschrieben wurde, verleiht dem Brief ein hohes Ansehen. Das Gefangenschaftsmotiv ist aus Phil 1,7.13.17 übernommen - einem echten paulinischen Gefangenschaftsbrief. Der Kolosserbrief weist auf das Vorbild des Paulus hin. Wenn der Apostel sogar im Kerker nichts anderes als das Evangelium bewegt, wie viel mehr muss dann die Gemeinde am Evangelium interessiert sein. 1,24-29 zeigt auf, dass der Brief nicht nur für Kolossä geschrieben ist, sondern an alle christlichen Gemeinden, an die Weltkirche.

Merksätze: Der Kolosserbrief ist von einem Schüler des Paulus geschrieben worden. Empfänger ist die Gemeinde von Kolossä; entstanden ist der Kol wahrscheinlich in Ephesus um 70 n. Chr.

1 Das Anliegen des Kolosserbriefes

Über den Anlass des Schreibens erfahren wir in 2,4-23. Die Gemeinde muss sich mit Irrlehren auseinandersetzen - Paulus warnt vor diesen. Der Glaube an Jesus Christus ist zwar gegeben - aber vermischt mit eigenartigen religiösen und asketischen Anschauungen und Übungen. Dadurch ist der Glaube an die Einzigartigkeit Jesu Christi in Gefahr. Der Brief ruft die Verpflichtungen in Bekenntnis (1,12-27) und Lebensvollzug (2,8-4,6) in Erinnerung, die in der Taufe übernommen wurden. Die Einzigkeit und Einmaligkeit Jesu Christi darf durch nichts gefährdet werden. In ihm ist die ganze Fülle Gottes (= *das Pleroma*).

Der Brief richtet sich nicht nur an die Christen von Kolossä, sondern an alle Christen, d. h. an die Weltkirche. In der ganzen Schöpfung unter dem Himmel wurde das Evangelium verkündet (1,23). Paulus ist für den Kolosserbrief der erfolgreichste Missionar an den nichtjüdischen Völkern. Mit ihm hat die Heidenmission weltweite Wirkung erlangt. Die Kirche des Kol ist nicht mehr eine bestimmte Gemeinde, sondern Weltkirche. Paulus ist Diener dieser Kirche und Diener des Evangeliums. Er ist es dank des Amtes, das Gott ihm verliehen hat.

Das verliehene *Amt* spielt in den deuteropaulinischen Schriften eine große Rolle. Der echte Paulus hingegen sprach von der *Gnade*, die ihm von Gott gegeben ist (Röm 12,3; 15,15; 1 Kor 3,10), nicht vom Amt. Im Kolosserbrief hat Amt den Sinn eines Verwaltungsdienstes. Ein Verwalter hat die Register zu führen und die Ausführung zu überwachen. Er braucht keine neuen Ideen zu haben (wie gerade Paulus sie hatte) und muss nicht so von der Gnade betroffen sein, wie Paulus es war. Wenn vom Amt geredet wird, geht es um die *Wahrung der Tradition* (= Überlieferung). Genau die apostolische Tradition soll durch Paulus zur Norm gemacht werden. So wird Paulus in den Deuteropaulinen zum Pol der Einheit gemacht, weil er sagen kann, was Glaube ist, und weil er die Tradition verbürgt. Die von ihm Eingesetzten und Beauftragten kennen diese Normen und Überlieferungen.

Paulus selbst ist im Kol der Missionar der ganzen Welt, der mit seinem Leiden das Leiden Christi vervollständigt. Solche Aussagen hätte der irdische Paulus nie gemacht. Sie können erst nach seinem Tod, als sich die Wirkung der paulinischen Predigt abzeichnet, gemacht werden.

Im Kol fällt auf, dass der Messiasitel (= Christus) sehr oft verwendet wird. Der Autor hat also sehr stark den *erhöhten* Herrn im Blick, den Herrscher über die Schöpfung. Die Erniedrigung (Kreuzestod) wird besonders unter dem Blickwinkel der nachfolgenden Erhöhung bzw. Erlösung gesehen, die von Gott schon vorherbestimmt war. Gott selbst wollte durch Christus die Welt versöhnen (vgl. auch Phil 2,6-11: Jesus hat sich selbst erniedrigt: Es geschah ganz aus dem freien Willen Jesu).

So erscheint in diesen Briefen Christus als der *Pantokrator* (= Herrscher der Welt), wie er auf alten ostkirchlichen Bildern und Ikonen dargestellt wird. Diese Hymnen erinnern auch an romanische Christusdarstellungen der westlichen Kirche: Christus ist Herrscher und König am Kreuz.

Merksatz: Das Anliegen des Kol ist es einerseits, die Einzigartigkeit des Christentums gegen Irrlehren zu bewahren, andererseits durch das Amt die richtige Überlieferung sicherzustellen.

2 Der Aufbau des Kolosserbriefes

Briefanfang (1,1f): Absender - Empfänger - Gruß

1. Hauptteil: **Gottes Heilsplan** (1,3-23)

- 1,3-8 Danksagung für die Gemeinde
- 1,9-11 Fürbitte für die Gemeinde
- 1,12-20 Christushymnus: Loblied auf Christus, das Ebenbild Gottes
- 1,21-23 Aufruf an die Gemeinde

2. Hauptteil: **Der Apostel und die Gemeinde** (1,24-2,23)

- 1,24-29 Der leidende Apostel: Diener der Kirche für alle Menschen
- 2,1-7 Der Glaube der Gemeinde
- 2,8-23 Warnung vor Irrlehrern

3. Hauptteil: **Worte der Mahnung an die Getauften (= Paränese)** (3,1-4,6)

- 3,1-17 Der alte und der neue Mensch
- 3,18-4,1 Christliche Hausordnung (= Haustafel)
- 4,2-6 Mahnungen an alle zum Gebet

Briefschluss (4,7-18): Persönliche Mitteilungen und Grüße

Nach dem gebräuchlichen Briefanfang, sowie dem Dank und der Fürbitte folgt als erster Höhepunkt der *Christushymnus*. Jesus Christus ist der Herr über den Kosmos. Er ist das Haupt der Gemeinde; in ihm hat alles Bestand; er ist der Erstgeborene der Toten; in ihm wohnt die Fülle Gottes. Das ist das verpflichtende Bekenntnis der Gemeinde (1,9-29).

Dieses Bekenntnis ist gefährdet durch ein Denken, das neben Christus auch noch andere Weltmächte anerkennt. Manche meinen, man sollte sich ebenso diesen unterwerfen, um zu einem vollkommenen Leben zu gelangen. Davor warnt Paulus (2,1-23). Einerseits wird die Überlegenheit Christi über die Weltmächte aufgezeigt (2,8-15), andererseits werden Folgerungen gegen die Irrlehren gezogen (2,16-23).

Auf dieses Nachdenken über die Heilsbedeutung von Jesus Christus folgt der ermahrende Teil: Durch die Taufe sind wir mit Christus auferweckt. Nach dieser neuen Lebenswirklichkeit sollen die Christen ihre Zukunft gestalten (3,1-17). Eine sogenannte Haustafel (3,18-4,1) gibt Belehrungen an die verschiedenen Stände. Angeredet werden Frauen, Männer, Kinder, Väter, Sklaven und schließlich die Herren der Sklaven. Damit wird jedem Schwärmertum die tatsächliche Lebenswirklichkeit gegenübergestellt. Die Lebensgestaltung aus christlicher Verantwortung ist der Beitrag der Gemeinde für die Mission (4,2-6). Mit einer ungewöhnlich langen Grußliste und mit persönlichen Mitteilungen schließt der Brief (4,7-18).

Anregung: Das christliche Bekenntnis ist im Kol gefährdet. Welche christlichen Glaubenssätze sind heute in den Hintergrund geraten? Wovor müsste man heute warnen? Was ist für den christlichen Glauben unaufgebbar?

Welche Rolle spielt das Christentum in meinem Leben, z. B. im Beruf, in der Kindererziehung, ...?

3 Personen und Namen

Bevor wir uns dem Hauptthema des Kolosserbriefes („die Bedeutung Christi und seine Verkündigung in der Kirche“) zuwenden, sei noch auf die auffallend vielen Personen, die im Kol genannt werden, eingegangen. Im Schlussteil des Briefes finden wir Personen aus der Nähe des Paulus; sie sind zum Großteil aus dem Brief an Philemon bekannt. Auch der Phlm ist höchstwahrscheinlich nach Kolossä geschrieben worden.

Tychikus (4,7) ist auch in Apg 20,4 und in Eph 6,21f; 2 Tim 4,12; Tit 3,12 erwähnt. Er ist der „geliebte Bruder“ und „treue Helfer im Dienst des Herrn“. Tychikus wird nach Kolossä gesandt, um von der Lage des Paulus zu berichten und um durch Zuspruch die Kolosser zu ermutigen. Mit ihm wird *Onesimus* kommen, der in Phlm 10 genannt wird. Er wird mit „Bruder“ bezeichnet, nicht mit Helfer oder Mitarbeiter.

Aristarch (4,10), *Markus* (V. 10), *Epaphras* (V. 12), *Lukas* (V. 14) und *Demas* (V. 14) sind aus Phlm 23f bekannt.

Jesus Justus (V. 11) und *Nympha* (V. 15) werden im NT sonst nicht erwähnt. Sie haben wahrscheinlich eine besondere Rolle in Kolossä gespielt. Nympha wird wohl die Verantwortliche einer Hausgemeinde gewesen sein.

Eine Sonderstellung in dieser Grußliste nehmen *Epaphras* (V. 12) und *Archippus* (V. 17) ein. Epaphras wird nach dem Vorbild des Paulus - wie ein zweiter Paulus vorgestellt: „Es grüßt euch euer Epaphras, der Knecht Christi Jesu. Immer kämpft er für euch im Gebet, dass ihr vollkommen werdet und ganz durchdrungen seid vom Willen Gottes“ (4,12).

Epaphras ist Sklave Christi wie Paulus (Röm 1,1; Gal 1,10; Phil 1,1); er bemüht sich um die Kirche (4,3) und kämpft wie Paulus (Kol 1,29; 2,1); er tritt allzeit betend ein für die Kirche in Kolossä wie Paulus (1,3); er will, genauso wie Paulus das wollte, dass die Christen in Kolossä

- ◆ vollkommen werden (1,28)
- ◆ zur Einsicht und Fülle gelangen (2,2)
- ◆ zur Erkenntnis des Willens Gottes kommen (1,9).

In Phlm 23 wird Epaphras als Mitgefangener des Paulus vorgestellt. Sein Zeugnis, dass er auch im Leiden durchgehalten hat, ist zuverlässige Garantie für die Rechtmäßigkeit des Glaubens. Nach 1,6-8 ist Epaphras der Erstverkündiger von Kolossä; von ihm haben die Christen das Wort Gottes empfangen. „Das wahre und zuverlässige Wort“ ist der Ausdruck für die gesamte Glaubensverkündigung in den Deutero- und Tritopaulinen (vgl. 1 Tim 1,15; 3,1; 2 Tim 2,11; Tit 3,8; vgl. auch Mk 4,14-20).

Die völlige Angleichung des Epaphras an Paulus und die Betonung der Zuverlässigkeit seiner Verkündigung stellen ihn den Christen als gleich maßgeblich für den Glauben wie Paulus vor Augen. Er ist für die Kirche in Kolossä der Garant für das Evangelium. In seiner Nachfolge steht wahrscheinlich Archippus.

Archippus: „Sagt dem Archippus: Achte darauf, dass Du den Dienst erfüllst, den du im Auftrag des Herrn übernommen hast“ (4,17). Das Wort „übernehmen“ ist in der griechischen Sprache ein Terminus technicus (= Fachausdruck) für eine Amtsübertragung. Archippus dürfte das Amt des Epaphras übernommen haben und dessen Nachfolger sein. Aber an seiner Amtsführung gibt es augenscheinlich etwas auszusetzen, sonst müsste er nicht ermahnt werden.

So sind die Namen des Kol nicht eine zufällige Aufzählung, sondern die Liste gilt dem Zweck, die Amtsträger von Kolossä in die Nähe des Paulus zu stellen. Mit der Autorität des Paulus werden die Amtsträger und alle Christen ermahnt.

Anregung: Im Kol werden Personen aufgezählt, die in der Gemeinde eine bestimmte Aufgabe erfüllen. Welche Personen aus meiner christlichen Gemeinde würden besonders hervorgehoben werden?

Epaphras wird wie ein zweiter Paulus vorgestellt. Welche Voraussetzungen muss heute ein Amtsträger, ein Seelsorger, ein kirchlicher Mitarbeiter mitbringen?

4 Die Bedeutung Christi und seine Verkündigung in der Kirche

Der Kolosserbrief zeigt wie der Epheserbrief ein Christusbild, das von den echten Paulusbriefen abweicht. Dies wird besonders deutlich in den Hymnen (= Lobliedern), die von den Briefverfassern aus der Überlieferung genommen und in die Briefe aufgenommen werden. Die Christushymnen stehen am Beginn der Briefe (Kol 1,15-20; Eph 1,3-14); sie sind eine Art Grundsatzklärung für die jeweilige Gemeinde. In den Briefen finden sich immer wieder Rückverweise auf die Aussagen in den Hymnen. Der Kolosserbrief wurde vor dem Epheserbrief geschrieben; darum dient der Kolosserbriefhymnus als Grundlage für die Auslegung. Vereinzelt werden gleiche oder ähnliche Aussagen im Epheserbrief in Klammer angegeben. Außerdem wird am Ende noch auf einige Besonderheiten des Christusbildes im Epheserbrief hingewiesen werden.

Der *Christushymnus* in Kol 1,15-20 ist durch den Wechsel in der Person klar abgehoben vom übrigen Brief: Während der Brief in der ersten bzw. zweiten Person Mehrzahl geschrieben ist (wir - ihr), ist der Hymnus in der dritten Person (er) abgefasst. Jeder Bezug auf die Gemeinde fehlt im Hymnus. Er enthält eine in sich geschlossene Christologie und Kosmologie. Darum nimmt man an, dass der Verfasser einen bereits vorliegenden Hymnus übernimmt, ihn aber durch Zusätze für sein Anliegen umdeutet.

Der Hymnus besteht aus zwei Strophen (VV. 15-16; 18b-20) und einer Zwischenstrophe (VV. 17-18a). Die Verse 15 und 18c haben einen parallelen Satzbau:

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung“	“Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten“.
--	--

In der ersten Strophe wird Christus als der Schöpfungsmittler und das Haupt der Schöpfung beschrieben; die zweite Strophe beschreibt Jesus als Ersten und Mittler der Versöhnung, die mit der Auferstehung begonnen hat.

Der Verfasser ergänzt und deutet diese Grundaussagen des übernommenen Hymnus; sie wollen die theologischen Aussagen des Kolosserbriefes unterstreichen und besonders hervorheben. Als Zusätze sind ziemlich deutlich erkennbar:

V. 18b: „..., *der Leib aber ist die Kirche*“; d. h. die Deutung des Leibes, dessen Haupt Christus ist, als Kirche.

V. 20b: „..., *der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut*“; d. h. die Erlösung durch das Kreuzesblut.

Weitere Zusätze sind nicht mehr erkennbar, doch spricht einiges dafür, dass auch die genauen Aufzählungen der Mächte und Gewalten „... *das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen*“ (V. 16c-e) vom Verfasser des Briefes stammt.

Die Aussagen über Gott und Christus im einzelnen:

Das Verständnis des Hymnus ist für uns erschwert, weil in ihm christliches Gedankengut mit Hilfe der jüdischen Weisheitslehre und der griechischen Philosophie, die den damaligen Lesern geläufig waren, verständlich gemacht und verkündet wird. „*Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes*“ (V. 15): Im Altertum wurde im *Bild* viel mehr gesehen, als wir heute darin sehen. Im Bild war der Dargestellte in besonderer Weise gegenwärtig; oder anders gesagt: Durch das Bild erfuhr man die Gegenwart des Dargestellten. Jesus Christus ist das Bild Gottes, d. h. in ihm können wir Menschen Gott selbst erfahren. Christus ist der, welcher Gott für uns Menschen erfahren lässt. Diese Deutung Christi ist durch die Weisheitsliteratur des AT vorbereitet: Die Weisheit ist Widerschein, Bild Gottes (Weish 7,25f) und Mittlerin zwischen Gott und Welt. Sie war schon bei der Schöpfung dabei (Spr 8,22-36; Sir 24,9f). Diese jüdische Wurzel fand die Ergänzung in der griechischen Philosophie: Platon sah in der sichtbaren Wirklichkeit die Abbilder der ewigen Ideen. Kol 1,15 will aber nicht die Welt deuten, sondern eine Aussage über Jesus Christus machen. Christus ist nicht Bild für die geschaffene Welt, sondern Gegenwart des unsichtbaren Gottes in der Welt. (In den Ostkirchen ist die Ikonenverehrung ein Hinweis auf die besondere Stellung der Bilder für die Gottesverehrung.)

„*Der Erstgeborene der ganzen Schöpfung*“ (V. 15): Dieser Ausdruck weist darauf hin, dass Christus wie der Erstgeborene im AT (vgl. Gen 25,21-34) eine besondere Stellung einnimmt. Er ist vom Vater besonders geliebt und er ist der Erbe. Christus ist als eine Art Sachwalter über die Schöpfung eingesetzt.

„*Denn in ihm wurde alles erschaffen*“ (V. 16): Damit wird die Vorrangstellung Christi über die Schöpfung näher beschrieben und begründet. Christus ist der Raum, der Ort, der Bereich, in dem die Schöpfung geschah und bestehen bleibt. Die Schöpfung ist also von Christus umschlossen und auf Heil und Versöhnung ausgerichtet. Die viermalige Erwähnung von „*alles*“ (VV. 16.16.17.20) gibt die Gesamtheit des Geschaffenen an. Entfaltet wird die Gesamtheit durch Gegensatzpaare: Himmel - Erde und Sichtbares - Unsichtbares stammen wohl aus dem griechischen Denken; Throne - Herrschaften und Mächte - Gewalten aus dem jüdischen Denken. Der Verfasser fügt diese Aufzählung ein, um darauf hinzuweisen, dass Jesus der Herr ist über alle Mächte, die es nach damaliger Vorstellung im Bereich von und zwischen Himmel und Erde gab. Die Angst vor diesen Mächten ist unbegründet, denn: *Jesus* ist der Herr (vgl. Eph 1,21f). Weitergeführt wird dieser Gedanke von mächtigen Wesen in 2,8-23.

„*Alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen*“ (V. 16): In den paulinischen Hauptbriefen ist Rettung, Heil, Erlösung gegeben durch Tod und Auferweckung Jesu (1 Kor 1,18-31). In Kol 1,15-20 wird die Heilsbedeutung Jesu auf die ganze Schöpfung (die ganze Welt) ausgeweitet: Er ist der Schöpfungsmittler, der Versöhner des Alls, das Ziel der Schöpfung. In ihm wird alles wieder versöhnt (vgl. Eph 1,10). „*Auf ihn hin*“ lässt Christus als endzeitlichen Richter erkennen.

„*Christus ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand*“ (V. 17): Dies erklärt die Aussage von Vers 15 genauer. Christus hat von der Schöpfung her einen Herrschaftsvorrang; er hält die Welt zusammen und bewahrt sie vor einem Auseinanderbrechen in mehrere Teile. Damit unterscheidet sich das Christentum von anderen Weltanschauungen der damaligen Zeit (z. B.: Der griechische Philosoph Plato nimmt eine göttliche Weltseele an; die jüdische Weisheitsliteratur den

Geist Gottes [Weish 1,7] oder das Wort Gottes [Sir 43,26]). Von solchen Anschauungen grenzt sich die christliche Gemeinde ab: Jesus Christus erhält alles im Dasein.

„*Er ist das Haupt des Leibes*“ (V. 18): In der griechischen Umwelt gab es die Vorstellung von einem Weltleib, der von der Gottheit zusammengehalten wird. Diese Vorstellung wird hier im Hymnus aufgenommen und christlich gedeutet. Jesus Christus ist das Haupt; er ist damit der ganzen Schöpfung übergeordnet. Der Verfasser nimmt aber durch die Hinzufügung eine Neudeutung vor: „*Der Leib aber ist die Kirche*“. Hier wird das paulinische Bild vom Leib (1 Kor 12; Röm 12) aufgegriffen und neu ausgelegt. Bei Paulus ist die Ortskirche die Gemeinschaft der Getauften und bildet den einen Leib in Christus. Im Kol ist dagegen universalistisch an die verschiedenen Kirchen gedacht. Christus ist (nur) das Haupt dieser (Einzel-)Kirchen. Der Leib ist die Kirche und nicht Christus. Die Glieder der Kirche sind mit Christus (dem Haupt) durch die Taufe verbunden. Durch diese Einfügung wird folgendes bewirkt: Ursprünglich hat der Hymnus die ganze Schöpfung eingeschlossen; nun ist *nur mehr die Kirche* gemeint. Die Kirche ist die Neuschöpfung in Christus. Die Versöhnung (vgl. 1,18c-20) gilt also nur denen, die zu Christus gehören, also getauft sind. (Vgl. zum Bild des Leibes auch Kol 2,19; Eph 1,22f; 4,15b-16.) In der Kirche übt Christus seine Weltherrschaft aus. In der Kirche, die ihrerseits in der Welt ist, ist das Heil da.

Die erste Strophe von diesem Hymnus (VV. 15-18b) stellt uns Christus als Bild Gottes vor. Auf ihn läuft die Schöpfung zu, und er ist ihr Haupt. Alle Mächte sind ihm unterworfen.

Die zweite Strophe beginnt mit: „*Er (Christus) ist der Ursprung* (V. 18c): Das dahinterliegende griechische Wort für Ursprung hat eine zweifache Bedeutung: Es gibt einerseits den Vorrang der Zeit und des Raumes an, hat aber andererseits auch die Bedeutung von „Grundprinzip“, Grundlage. In Vers 18c könnte in Entsprechung zu Vers 15 („*Christus ist der Erstgeborene der Schöpfung*“) mit *Ursprung* der zeitliche bzw. räumliche Anfang gemeint sein. Allerdings schwingt sicher auch die Bedeutung von Grundlage mit. Christus ist der Grund für das Folgende: die Versöhnung.

„*Der Erstgeborene der Toten*“ (V. 18d): Damit wird die Herrschaft Christi auch über das Totenreich ausgedehnt. Er hat die Welt überwunden. Die Auferstehung Christi ist der Anfang der Neuschöpfung. Diese eschatologische (= endzeitliche) Aussage wird im folgenden weitergeführt. Weil ihm auch die Herrschaft über das Totenreich übergeben wird, hat Christus nun in allem den Vorrang.

„*Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen*“ (V. 19): Dies drückt sowohl die Nähe zum Vater, als auch die besondere Auserwählung und Erhöhung aus (vgl. Eph 1,16). Im Auferstandenen und Erhöhten wohnt die ganze Fülle Gottes.

„*Um durch ihn alles zu versöhnen*“ (V. 20): Alles, die gesamte Schöpfung, soll durch Christus zu einer Einheit versöhnt werden. Alles soll in Frieden sein - es soll wieder Übereinstimmung herrschen. Dies ist von Gott schon vorhergesehen. Durch Christus wird es nun ausgeführt: *Gott* führt alles zu ihm. Diese Versöhnung und Friedensstiftung wird vom Verfasser des Briefes mit dem Sterben Christi am Kreuz verbunden. Dadurch klingt die paulinische Kreuzestheologie an, wenn auch bei Paulus der Ausdruck Kreuzesblut nicht vorkommt. Das Sterben Jesu wird hier als *Sühneopfer* gedeutet: Jesus gibt sich hin, damit die Welt versöhnt wird. Dieser Hinweis auf den Kreuzestod Jesu sollte sicher anregend für die Gemeinde wirken im Sinn von: Jesus hat sich für uns hingegeben, also verhaltet euch entsprechend und lebt aus dem Glauben. Diese Versöhnung durch Christus wird in Kol 3,11 wieder aufgegriffen.

Die zweite Strophe (VV. 18c-20) sieht also in Christus den Schöpfungsmittler, der durch seinen Kreuzestod die Welt wieder mit Gott versöhnt.

Für das Verständnis von diesem Hymnus ist der Rahmen (1,12-14 und 1,21f) sehr aufschlussreich. 1,12-14 unterscheiden sich durch die 2. bzw. 1. Person Plural vom Hymnus. Die Kolosser werden zum Dank an Gott aufgerufen, der sie aus der Finsternis entrissen und in das Reich seines geliebten Sohnes aufgenommen hat. Vers 14 betont die Erlösung durch Christus, die in der Vergebung der Sünden besteht. 1,21f spricht ebenfalls von Versöhnung, wobei hier auch auf den Tod Jesu Christi hingewiesen wird. Da also vor und nach dem Hymnus ebenfalls von Erlösung, Versöhnung und Vergebung die Rede ist, dürfte es richtig sein, auch den Hymnus unter dem

Blickpunkt von *Versöhnung* zu lesen. Aus diesem Kontext heraus kann man sagen: Der Hymnus, das Loblied auf Christus, wird durch die Verse vorher und nachher zur Aufforderung an die Gemeinde, *das eigene Leben entsprechend zu gestalten*: Christus Jesus hat durch sein Kreuz die Welt mit sich versöhnt. Darum lebt so, dass ihr an dieser Versöhnung Anteil erhaltet.

Nachdem Paulus als Beispiel hingestellt wird (1,24-29), wird beschrieben, wie dieses richtige Leben und Handeln aussieht (2,1-7). Die Versöhnung und Erlösung durch Christus wird in 2,8-23 nochmals aufgegriffen und für die Gemeinde gedeutet: Christus ist das Haupt aller Mächte und Gewalten. Die Gläubigen brauchen also vor diesen keine Angst mehr zu haben und deswegen auch keine Speisevorschriften (2,16) einhalten. Die Verbindung mit Christus (= die Versöhnung) wird durch die Taufe hergestellt. Durch die Taufe erhalten die Christen Anteil an der Erlösung durch Christus (2,12). 3,10 verdeutlicht noch einmal, was Versöhnung durch Christus für die Christen bedeutet: Es gibt unter den Menschen keine Unterschiede (in der Qualität) mehr, alle gehören zu Christus (vgl. dazu auch Eph 2,11-22).

Anregung: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes - Er ist der Ursprung“. Wie würde ein christologisches Glaubensbekenntnis in der Sprache und in den Symbolen des 20. Jhd. formuliert werden?

„Jesus ist der Herr der ganzen Schöpfung“. In welchen Bereichen entdecke ich die Herrschaft Jesu Christi nicht?

Wie können wir das eigene Leben so gestalten, dass wir an der Versöhnung, die Christus gebracht hat, Anteil haben?

5 Christliche Lebensweisung (3,12-17; 3,18-4,1)

Der ermahnende Teil des Kol beginnt mit einer Feststellung: *„Ihr seid mit Christus auferweckt, darum strebt ...“* (3,1). Diese Ermahnung geht aus vom neuen Sein des Glaubenden. Dieses neue Sein hat der Glaubende nur dann, wenn er es im Leben verwirklicht (3,5-11). Daran schließt eine Mahnrede (3,12-17), die die allgemeinen Aussagen in Einzelforderungen ummünzen und verwirklichen.

3,12-14 beschreibt die Verhaltensweise des neuen Menschen.

3,15 stellt die Mahnrede in den ekklesiologischen (= kirchlichen) Zusammenhang.

3,16-17 zieht - vom Gottesdienst in der Gemeinde ausgehend - die Folgerungen für die Heiligung des Alltags.

Die Mahnrede geht in Vers 12 vom Taufgeschehen aus. Dadurch sind die Briefempfänger Auserwählte, Heilige, von Gott Geliebte. Die fünf Tugenden: Erbarmen, Güte, Demut, Milde und Geduld sind Gemeindemitgliedern gegenüber selbstverständlich. Die christlichen Tugenden unterscheiden sich wesentlich von den Tugenden der hellenistisch-heidnischen Umwelt (dort gilt z. B. mitmenschliche Güte einerseits als Redlichkeit, andererseits als falsche Nachgiebigkeit). In Vers 13 werden die neuen Verhaltensweisen (Ertragen und Verzeihen) als Ergebnis einer inneren Notwendigkeit beschrieben: *„denn der Herr (= Gott) hat euch bei der Taufe die Sünden vergeben“*. Das Kennzeichen echter Jüngerschaft ist die *Liebe* (V. 14); sie ist die von Gott geschenkte Möglichkeit. Sie macht Gemeinschaft möglich und gilt als Zusammenfassung der Fünferliste von Vers 12.

Der Friedenswunsch (V. 15) gilt der Gemeinde. Die Mahnung zur Dankbarkeit leitet über zu den Weisungen für die Feier des Gottesdienstes.

Im Gottesdienst ist Christus als Wort in ihrer Mitte (V. 16). Durch dieses Wort Christi sind die Gemeindemitglieder „weise“; sie können einander ermahnen und belehren. In Liedern werden Gottes herrliche Taten besungen (z. B. Kol 1,15-20). Schließlich hat der Gottesdienst die Kraft zur Veränderung. Sie soll auch im Alltag wirksam werden. „Alles, was ihr tut“ soll zum Dank und Lobpreis Gottes geschehen.

In der nun folgenden „Haustafel“ (3,18-4,1) soll eine Hilfe für die konkrete Verwirklichung gegeben werden.

Weil der Stil sehr ausgeprägt und die Gliederung übersichtlich ist, wird angenommen, dass Vorgeformtes christlich überarbeitet wurde. Diese Meinung wird durch das Wissen, dass es viele zeitgenössische Parallelen gibt, unterstützt. Angesprochen sind:

Frauen (V. 18) - Männer (V. 19)

Kinder (V. 20) - Väter (V. 21)

Sklaven (VV. 22-25) - Herren (4,1)

Die ersten Glieder der Paare werden jeweils zur Unterordnung (Frauen) bzw. zum Gehorsam (Kinder, Sklaven) ermahnt. Die Ermahnungen werden unterschiedlich begründet; allen gemeinsam ist der Hinweis auf den Herrn. Die Bezugnahme auf den Herrn ist im zweiten Glied der Paarreihe nur im letzten Vers (Herren der Sklaven) gegeben; der Unterschied zwischen irdischem Herrn und dem erhöhten Christus wird deutlich.

Die Haustafel ist eine folgerichtige Deutung der häuslichen Beziehungen des „neuen Menschen“ im Licht des Auferstehungsglaubens und der Taufwirklichkeit (3,1-4). Die gegebene Ordnung ist keine unveränderliche Naturordnung, sondern das, was dem „*Herrn geziemend*“ (3,18) bzw. recht (3,20) ist. Die Forderung an den Mann, seiner Frau in Liebe zu begegnen, „entschärft“ die Unterordnung der Frau (3,18). Im NT ist Liebe die Wesensbestimmung Gottes (vgl. 1 Joh 4,8.16). Mit 3,25 werden die Sklaven getröstet, die Herren jedoch gemahnt, gerecht zu sein. 4,1 gibt eine völlig neue Sicht auf die Beziehung Sklaven - Herr: Sie unterstehen dem gleichen Herrn, nämlich Gott im Himmel.

Aus: Linzer Fernkurs, Neues Testament II, 4. Aussendung